

Sie liebt die Neugier der Kinder

Die 34-jährige Désirée Bachmann hat ihre wahre Bestimmung als Leiterin der Samariter Jugend Steinhausen gefunden.

Tijana Nikolic

«Helfen kennt kein Alter», sagt Désirée Bachmann, Leiterin Samariter Jugend Steinhausen. Die 34-Jährige hat früher im Zürcher Oberland vier Jahre lang Erwachsenengruppen der Samariter geleitet. Nachdem sie nun seit rund eineinhalb Jahren mit Kindern und Jugendlichen in Steinhausen zusammenarbeitet hat, würde sie nicht mehr zurückwechseln. «Die Neugier der Jungen ist viel grösser und motiviert sehr. Ich liebe es, mein Wissen weiterzugeben. Die Kinder und Jugendlichen nehmen das mit offenen Armen auf», sagt Bachmann. Der Funke springe bei Jüngeren viel schneller über. Bei Erwachsenen brauche es jeweils ein oder zwei Zündhölzer mehr.

Bei den Samaritern ist Désirée Bachmann bereits seit 14 Jahren. Durch Zufall kam sie in jungen Jahren zum Militär-Sanitätsverein und einige Jahre später durch eine Freundin ihrer Mutter zum Samariterverein. «Relativ schnell wurde mir klar, dass ich mein Wissen auch weitergeben und eine Leitposition übernehmen möchte. Daraufhin habe ich die Samariterausbildung Schritt für Schritt gemacht», so die selbstständige Masseurin.

Vor über sieben Jahren ist Bachmann wegen ihres damaligen Partners von Fehraltorf nach Steinhausen gezogen. Ebenfalls hat sie in der U20 Elite des EVZ massiert. So kam es dazu, dass sie vom Samariterverein Steinhausen vor rund eineinhalb Jahren angefragt wurde, ob sie mit der Samariter Jugend eine Übung zum Thema Sportverletzungen



Désirée Bachmann in der Zivilschutzanlage Steinhausen, dem Stützpunkt des Vereins.

Bild: Stefan Kaiser (10. 7. 2024)

machen könne. «Ich war so von der Arbeit mit den Jungen begeistert, dass ich geblieben bin», erinnert sich die gelernte Drogistin zurück. Sie fährt fort: «Die Offenheit der Kinder und Jugendlichen hat mich begeistert. Sie wollen lernen und geben einem so viel zurück.»

Wasserrettung im Ägeribad

17 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 18 Jahren bilden aktuell die Samariter Jugend Steinhausen. «An einem Samstag im Monat treffen wir uns in unserem Vereinsraum in der Zi-

vilschutzanlage beim Schulhaus Sunnegrund in Steinhausen», erzählt Bachmann. Im Kanton Zug gibt es drei Jugendgruppen der Samaritervereine. Nebst Steinhausen noch in Zug und im Ägerital. Voraussetzung für einen Beitritt ist lediglich das Mindestalter von 8 Jahren.

Die Themen auf der Jahresagenda seien divers wie bei der Erwachsenengruppe. «Wir thematisieren beispielsweise Sportverletzungen, Rückenmarkverletzungen, innere Verletzungen oder haben Knochenkunde. Der Unterschied bei der Samariter Jugend ist, dass ich und weitere

drei Personen aus dem Jugendkader viel spielerischer mit den Kindern und Jugendlichen lernen», so Bachmann weiter. Das Schwierigste dabei sei, das Fachwissen so zu vermitteln, dass es auch 8-Jährige verstehen, es aber auch für 18-Jährige spannend bleibt.

«Wir haben einen Prozessplan, den wir einhalten sollen. Der theoretische Teil darf nicht zu lang sein. Nur von Plakaten ablesen funktioniert bei Kindern nicht. Die Kinder und Jugendlichen wollen möglichst viel selbst ausprobieren. Dabei gehen wir auf sie ein», erläutert Bachmann.

Die jungen Mitglieder würden in Altersgruppen eingeteilt und die Übungen dem Alter entsprechend angepasst. «Zur Auflockerung gehen wir auch mal spontan draussen springen oder machen eine Stafette.»

Auch Besuche des Rettungsdienstes Zug oder auswärtige Rettungsübungen stehen für die Samariter Jugend Steinhausen auf dem Plan: «Mit der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft zusammen haben wir das Thema Wasserrettung im Ägeribad aufgegriffen. Auch jemand ohne Gehör war bei uns zu Besuch.» Mehr als 45 Minuten still-

zusitzen, sei für die jungen Vereinsmitglieder jedoch schwierig. «Ich versuche, bei den Übungen nicht zu viel Lernstoff hineinzupacken», verrät Désirée Bachmann, die ebenfalls im Kader der Erwachsenengruppe der Samariter Steinhausen ist.

Natürliches Interesse am Helfen

Eine Schwierigkeit, die Bachmann in Zukunft angehen will, ist, die Jungen von der Samariter Jugend für einen Übergang zu den Erwachsenen zu motivieren: «Dies ist ab 16 Jahren möglich. Bis jetzt haben die Jungen spätestens nach ihrer Volljährigkeit meist mit dem Vereinsleben aufgehört. Ich möchte herausfinden und analysieren, warum es dabei hapert.»

Gross werben tue der Verein nicht. «Wir haben uns schon an Schulen vorgestellt, was sehr effektiv war. Das aufzugleisen, ist jedoch nicht immer einfach», fügt Bachmann an. Viele Kinder hätten ein natürliches Interesse am Helfen. «Die Eltern recherchieren nach einem passenden Verein und kommen so auf uns», weiss sie. Oft seien schon die Geschwister oder Freunde im Samariterverein und holten weitere Kinder und Jugendliche nach. «Mund-zu-Mund-Propaganda ist am erfolgreichsten. Viele Neumitglieder kommen so auch beispielsweise aus weiter entfernten Gemeinden wie Rotkreuz zu uns.»

Hinweis

In unserer Sommerserie porträtieren wir Menschen, die sich ehrenamtlich für den Nachwuchs engagieren.

Freiamt

«Streaming ist nicht der Tod des Kinos»

Das Sinser Cinepol erhält im Kulturbau Küngsmatt ein neues Zuhause. Betreiber Bruno Arnold spricht über die Zukunft des Mediums.

Melanie Burgener

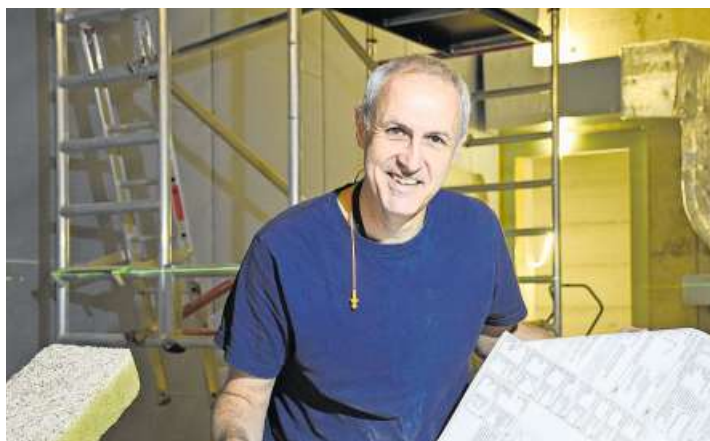
Der Anspruch an Gemütlichkeit, den Bruno Arnold an sein Kino stellt, ist gross. Bequeme Sofas im Foyer, «fluffige» Teppiche im Saal – wer das neue Cinepol in Sins betritt, soll sich wohlfühlen. Um sich das vorzustellen, braucht es momentan aber etwas Fantasie. Denn noch sind die Betonwände nackt, die Kabel und Leitungen sichtbar und in der Luft hängt Staub von Bauarbeiten. Geplant ist, dass das Kino im Dezember von seinem jetzigen Standort beim Bahnhof ins Untergeschoss des neuen Kulturbaus Küngsmatt zieht. Während der Aushub dafür bereits vor etwa einem Jahr begonnen hat, mussten Arnold und sein Team bis im April warten, bevor sie selbst Hand anlegen durften. «Bevor das Dach nicht drauf war und es bei uns unten trocken wurde, konnten wir nicht beginnen.»

Doch nun herrscht auch hier emsiges Treiben. Und der Berg Arbeit, vor dem die Verantwort-

lichen einst standen, ist nicht mehr ganz so gross. «Als wir zum ersten Mal in dieser Betonhalle standen, mussten wir zweimal leer schlucken», sagt er. Wie in so kurzer Zeit mit so viel Arbeit fertig werden? «So, wie man einen Elefanten ist. Biss für Biss – oder eben bei uns: Schritt für Schritt», lacht Arnold, der mit seiner Frau Jsabelle Kopf des Vereins Kultur an der Front ist, der das Cinepol betreibt.

«Unsere Lüftungen kosten mehr als ein Tesla»

Und siehe da, das Kino nimmt langsam Form an. «Seit etwa acht Wochen sieht man regelmässige Fortschritte», freut er sich. Dass das Cinepol ein neues Zuhause braucht, stand schon vor zehn Jahren fest. Der aktuelle Standort beim Bahnhof, eine ehemalige Coopfiliale, gehört der Landi Sins. Diese stellt das Areal der Genossenschaft Migros Luzern im Baurecht zu Verfügung. Weil diese mit der Planung aber noch nicht fertig ist, wurde



Bruno Arnold arbeitet täglich auf der Baustelle seines neuen Kinos Cinepol in Sins mit.

Bild: Melanie Burgener

der Mietvertrag nun nochmals bis Dezember verlängert.

Auf der Suche nach einem neuen Standort kam neben einigen anderen Möglichkeiten vor einigen Jahren jene im neuen Kulturbau ins Spiel. Hier realisieren die Gemeinde und die katholische Kirche einen Ort, an dem Vereine und andere Institutionen Raum für Anlässe und Proben haben. Das Untergeschoss bietet

Platz für ein Kino. Das Cinepol wird zur Miete hier einziehen, die Betreibenden bezahlen den Ausbau und führen ihn auch selbst aus. «Den Kredit, von der Bank werden wir aber in zwei bis drei Jahren wieder abbezahlt haben», ergänzt Arnold. Der gelernte Schreiner steht selbst täglich auf der Baustelle und erledigt viele Arbeiten selbst, wie er auf einem Rundgang erzählt.

«Diese Treppe bauen wir aus», erklärt er unterwegs, «hier beim Holzgeländer kommt die oberste Stuhldreiecke dieses Saals hin», beschreibt er kurz darauf, «und hier stehen unsere Lüftungen, die mehr kosten als ein Tesla.» Es ist spürbar, wie viel Leidenschaft in dieses Projekt fliesst. «Ich weiss, momentan sieht es hier drin nach nichts aus. Aber ich sehe es.»

Das neue Cinepol ist 34 Meter lang und 19 Meter breit. Neu wird es statt drei vier Säle in der Grösse von 48 bis 130 Sitzplätzen und ein Foyer mit 60 Sitzplätzen geben. Letzteres schätzten die Besuchenden bereits am alten Standort. «Das Kino ist ein Dorfplatz mit Lagerfeuer, an dem man sich trifft und vor dem Film zusammen einen Kaffee oder einen Hugo trinkt», so Arnold.

Neu gibt es vielleicht auch ein Silent-Open-Air-Kino

Neu wird es eine Candybar mit Süßigkeiten und nebst Popcorn auch Nachos geben. Die Säle werden so ausgestattet, dass in

Zukunft in Zusammenarbeit mit der Bibliothek Lesungen stattfinden oder Schauspielerinnen und Regisseure via Zoom eingeladen werden könnten. «Im Sommer wollen wir ein Silent-Open-Air-Kino veranstalten. Auf der Wiese werden die Leute in Liegestühlen einen Film mit Kopfhörern schauen können», so Arnold. Denn ein schöner Sommer hält bekanntlich die Leute vom Kino fern. Die Streamingangebote hingegen seien nicht der Tod der Kinos, betont er.

Die Altersgruppe von 15 bis etwa 35 Jahre schaue Filme vielleicht häufiger auf Netflix und Co. «Doch dann kommen sie wieder, teilweise mit ihren Kindern. Und sie bleiben dann bis ins Alter treu.» Am Sonntagmorgen würden sie im Durchschnitt 70 Zuschauende zählen, und auch die restlichen Tage seien bereits vor «Oppenheimer» und «Barbie» gut besucht gewesen. Dass in den Medien häufig geschrieben werde, der Kinobranche gehe es nicht gut, verstehe er nicht.